

Schwerpunkt Aktuelles zum Coronavirus

Situationsbericht
Fünf weitere Infektionen

VADUZ Am Donnerstag wurden fünf weitere Einwohner positiv auf das Coronavirus getestet. Wie aus den aktuellen Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht, beläuft sich die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie somit mittlerweile auf 3478 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 3390 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 60 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. Aktiv infiziert sind demnach aktuell 28 Personen, davon befand sich am Donnerstagabend eine Person im Spital. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 3 neue Fälle pro Tag gemeldet. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz, die zwecks internationaler Vergleiche berechnet wird, beläuft sich auf 77 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen sind 77 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner erkrankt. Die 7-Tages-Inzidenz liegt bei 54 Fällen auf 100 000 Einwohner. (red)

8000 Impfungen
Bündner Impfbus-Aktion beendet

CHUR Der Bündner Impfbus hat am Freitag seine zweite und vorerst letzte Runde beendet. Wegen der tiefen Temperaturen wird das Impfangebot in den Regionen durch eine mobile Impfequipe abgelöst. Ab dem kommenden Dienstag führt das mobile Impfteam eine weitere Tour mit 21 Stationen in Bündner Regionen durch. Neu können sich bei der mobilen Impfequipe Personen auch mit dem alternativen Impfstoff von Johnson&Johnson gegen das Coronavirus impfen lassen, wie das Gesundheitsamt des Kantons Graubünden am Freitag schrieb. Anders als die beiden mRNA-Impfstoffe von Pfizer/Biontech und Moderna, ist der alternative Impfstoff «Covid-19 Vaccine Janssen» von Johnson&Johnson erst ab 18 Jahren zugelassen. Er wird weiter nicht bei Schwangeren und immunsupprimierten Personen empfohlen, wie es weiter hiess. Gerade bei immunsupprimierten Personen, würden mRNA-Impfstoffe eine bessere Immunantwort auslösen. Impfinteressierte können sich über die Webseite des Kantons Graubünden für eine Impfung bei der mobilen Equipe anmelden. In dessen Vorgänger, dem Impfbus, wurden bei seinem achtwöchigen Einsatz 8000 Personen mit den beiden mRNA-Impfstoffen geimpft. Zudem boten Fachkräfte darin unverbindliche Beratungen zur Corona-Impfung an. (sda)

Polizei büsst in Appenzell Ohne Zertifikat ins Restaurant

APPENZELL Die Kantonspolizei Appenzell Innerrhodens hat in den vergangenen zwei Wochen Covid-Kontrollen in Restaurants durchgeführt. Dabei fanden sie einen Gast mit einem gefälschten und vier Personen ohne Zertifikat. Die Personen, die gegen die geltenden Vorschriften verstossen haben, traf die Polizei in zwei von elf kontrollierten Betrieben. Deren Wirte zeigte die Polizei an, wie sie am Freitag mitteilte. Der Gast, der ein gefälschtes Zertifikat vorwies, wurde ebenfalls angezeigt. Zwei Gäste ohne Zertifikat büsste die Polizei mit je 100 Franken. Zwei weitere Gäste ohne Zertifikat verlangten das ordentliche Verfahren und wurden deshalb verzeigt, wie es weiter hiess. In neun weiteren Restaurants wurden die geltenden Vorschriften eingehalten. (sda)

Warum Antikörpertests zum 3G-Nachweis nicht zugelassen sind

Immunität Es hat wissenschaftliche und regulatorische Gründe: Trotz Antikörpern gegen SARS-CoV-2 im Blut, wird Tausenden Menschen in Liechtenstein der Zugang zu 3G-Bereichen verwehrt. Zumindest für einige von ihnen ist Besserung in Sicht.

VON DAVID SELE

Sie wurden nie positiv auf Corona getestet. Dennoch haben sie eine Infektion durchgemacht. Insbesondere am Anfang der Pandemie dürfte es zahlreiche solcher Fälle gegeben haben. Damals waren die Testkapazitäten beschränkt, nicht jeder konnte sich bei einem Verdacht einfach testen lassen. Manche wollten es dennoch wissen und haben später ihr Blut auf Antikörper untersuchen lassen. Sind Antikörper nachweisbar, ist man mit hoher Wahrscheinlichkeit schon einmal in Berührung mit SARS-CoV-2 gekommen.

Antikörpertests haben vor allem einen wissenschaftlichen Nutzen. Nach der zweiten Coronawelle in Liechtenstein ging man auf der Grundlage von Antikörpertests davon aus, dass die Zahl der Infektionen um den Faktor 1,5 höher war, als die Zahl der positiven Tests. Das würde heissen, mehr als 1000 Menschen in Liechtenstein hatten Corona, ohne jemals positiv getestet worden zu sein.

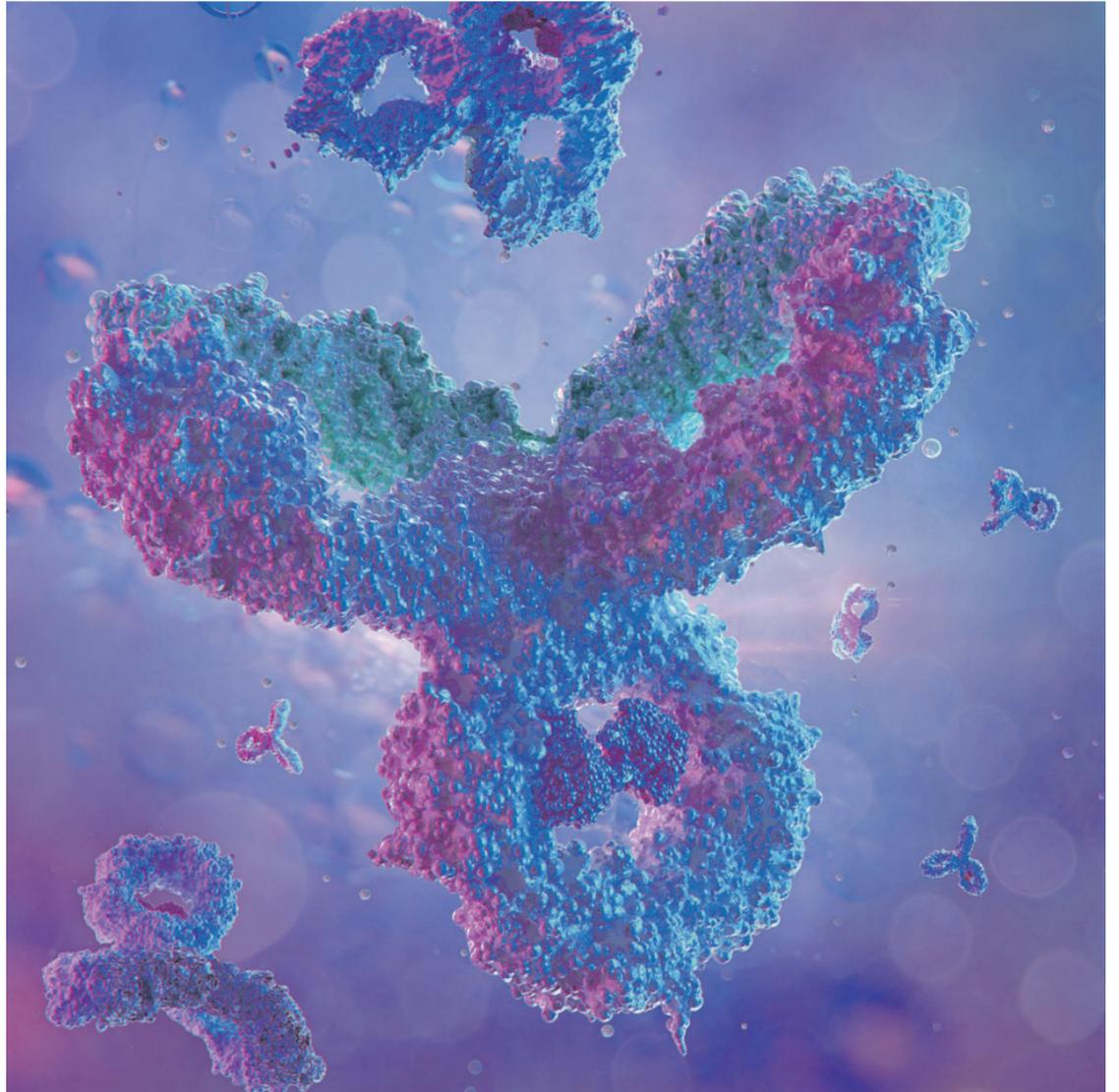
Mit der 3G-Regel wird ihnen der fehlende Coronatest zum Verhängnis. Denn sie gelten nicht als «Genesen». Der Nachweis von Antikörpern reicht nicht, um ein Covid-Zertifikat zu erhalten. Davon betroffen sind mittlerweile aber auch jene Genesenen, die dereinst positiv getestet wurden. Sechs Monate nach dem positiven Test verliert das Genesenen-Zertifikat nämlich seine Gültigkeit. Davon betroffen sind in Liechtenstein bis zum heutigen Samstag 2665 Personen und es werden praktisch jeden Tag mehr. Eine Möglichkeit, ihr Zertifikat zu verlängern, gibt es nicht - sie müssen sich fortan entweder testen lassen oder entscheiden sich für die Impfung.

Die «Schuld» dafür trägt in erster Linie die EU-Verordnung, die einheitliche Regeln definiert, womit das Zertifikat europaweit eingesetzt werden kann. Folglich sei es für Liechtenstein nicht möglich, hier einen eigenen Weg einzuschlagen, erklärte Gesundheitsminister Manuel Frick im Landtag und bei Pressekonferenzen bereits mehrfach. Tatsächlich kann Liechtenstein eine EU-Verordnung nicht ändern und realistischere auch nicht auf eine Änderung hinwirken.

Österreichs Sonderweg

Quer in der Landschaft steht dabei Österreich. Das Nachbarland wendet eine nationale Sonderlösung an. Mit einem Nachweis neutralisierender Antikörper kann man sich dort Zugang zu Bereichen verschaffen, die der 3G-Regel unterstellt sind. Gültig ist der Nachweis für 90 Tage, eine Verlängerung ist mit einem erneuten Antikörpertest möglich. Ausgestellt wird jedoch explizit kein Covid-Zertifikat mit QR-Code. Der Nachweis ist daher einzig im Inland gültig. Und die Kosten dafür müssen die Betroffenen selbst tragen. Dieser österreichische Sonderweg ist wissenschaftlich aber umstritten. Auch in Österreich selbst. Denn, dass der Antikörper-Nachweis auf EU-Ebene keine Relevanz hat, ist nicht etwa einer Regulierungslause geschuldet.

«Zurzeit gibt es leider noch zu wenig wissenschaftliche Daten oder Hinweise, welche Antikörper-Mengen über welchen Zeitraum vor zukünftigen Infektionen schützen. Das Immunsystem ist sehr komplex und besteht aus der zellulären und humo-



Antikörper: Nur einer von vielen Bestandteilen des komplexen menschlichen Immunsystems. (Illustration: SSI)

ralen Immunantwort. Zur Immunabwehr gehört also mehr als nur die Antikörper», sagt die Infektionsbiologin und Epidemiologin Monika Büchel-Marxer gegenüber dem «Volksblatt».

Der St. Galler Infektiologe Pietro Vernazza schreibt auf seinem Blog infekt.ch: «Der Antikörper-Titer sagt wenig darüber aus, wie lange ein Schutz gegen eine Infektion anhält. Ein positiver Test - egal wie hoch - bestätigt die durchgemachte Infektion.» Und dennoch wurde in Österreich ein Grenzwert festgelegt. Die österreichischen Behörden schreiben in ihrem Infoblatt zum Antikörper-Nachweis allerdings selbst von einer «limitierten Evidenz». Und es wird betont, dass neue Virusvarianten die Aussagekraft des Antikörper-nachweises zusätzlich verringern könnten - das Infoblatt wurde im Februar 2021 verfasst.

Genesenen sind gut geschützt

Evidenz gibt es hingegen zunehmend in einem anderen Punkt: Wer eine Coronainfektion überstanden hat, genießt einen guten und langen Schutz. Pietro Vernazza schreibt, gerade jüngere Menschen könnten nach durchgemachter Erkrankung «recht zuverlässig» davon ausgehen, dass sie sich «nicht sehr vor einer Zweitinfektion zu fürchten haben». Die Covid-19-Taskforce des Bundesrates nimmt bereits seit Ende Juni eine Schutzdauer von acht Monaten an. Der Schutz vor schwerer Erkrankung könne sogar doppelt so lange anhalten. «Diese Schutzwirkung ist recht eindrücklich und vielleicht sogar mit der Wirkung einer Impfung vergleichbar. Wichtig ist, dass die Wir-

kung bei immunsupprimierten und älteren Menschen weniger lange anhalten wird», kommentiert Vernazza. Er spricht sich daher dafür aus, dass der Antikörper-Nachweis als Genesenen-Zertifikat gelten soll, weil die Tatsache, dass die Infektion durchgemacht wurde, ausreichend sei.

Verlängerung in Sicht

Doch allzu viele Hoffnungen sollten sich jene Genesenen, die nie positiv getestet wurden wohl nicht machen. Zumindest auf europäischer Ebene sieht es nicht danach aus, dass man sich bald mit einem Antikörpertest einen 3G-Nachweis beschaffen können.

Bessere Signale gibt es für jene, deren Genesenen-Zertifikat bald abläuft oder kürzlich abgelaufen ist. «Neuere Studien zeigen, dass genesene Personen einen besseren Immunschutz haben als wir ursprünglich gedacht haben», sagt Christian Münz, Professor für Immunologie an der Universität Zürich gegenüber SRF. Dass die Genesenen-Zertifikate weniger lange gültig sind, als jene der Geimpften, sei deshalb nicht nötig.

Wenn das Ziel sei, sichere Veranstaltungen durchzuführen, an denen Geimpfte und Genesene genügend geschützt sind, sei die Angleichung des Genesenen-Zertifikats auf ein Jahr vertretbar. «Wenn man aber verhindern möchte, dass das Virus an solchen Veranstaltungen generell weitergegeben wird, müsste man wohl beide Zertifikatsdauern auf sechs Monate kürzen, wie es bisher für die Genesenen vorgesehen war», so der Immunologe gegenüber SRF. Das Schweizer Bundesamt für Gesundheit signalisierte unlängst, dass

man eine Verlängerung des Genesenen-Zertifikats anstrebt. Doch auch die Schweiz ist hier ein Stück weit an die EU gebunden. Schliesslich soll das Schweizer Zertifikat im EU-Raum gültig bleiben.

Die Zeichen stehen allerdings auch in der EU auf Verlängerung. Wann es so weit sein soll, ist zwar noch unklar. Feststeht hingegen, dass diese Anpassung auch in Liechtenstein übernommen wird.

Derzeit verfügen hierzulande etwas mehr als 700 Personen über ein gültiges Genesenen-Zertifikat. Würde es für ein Jahr gelten, wären es aktuell mehr als 3250 Personen.

Boostern in alle Richtungen

Wer aber nicht nur das Zertifikat, sondern mehr noch den Schutz vor Covid-19 im Auge hat, darf durchaus auch die Impfung in Betracht ziehen. «Neueste Studien zeigen, dass der höchste Schutz jenen zukommt, die genesen sind und danach Impfung erhalten haben», sagt Monika Büchel-Marxer.

Christian Münz verweist überdies auf die umgekehrte Reihenfolge: Wenn sich Geimpfte oder Genesene innerhalb eines Jahres reinfizieren, stärke dies das Immunsystem wieder. Dies ist auch der Grund, weshalb Münz nicht von der Notwendigkeit einer Booster-Impfung für die breite Bevölkerung ausgeht, sollten Geimpfte innert eines Jahres mit dem Virus in Kontakt kommen. «Wenn das Virus einmal frei zirkuliert, brauchen wir keine weiteren Booster, weil das Virus das quasi selber erledigt.» Für ältere Personen oder Immungeschwächte sei der Booster über die Impfung aber wohl die schonendere Variante.